

Predigt zum Fischzug des Petrus, Lukas 5,1-11:

1 Es begab sich aber, als sich die Menge zu Jesus drängte, um das Wort Gottes zu hören, da stand er am See Genezareth 2 und sah zwei Boote am Ufer liegen; die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. 3 Da stieg er in eines der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land wegzufahren. Und er setzte sich und lehrte die Menge vom Boot aus.

4 Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus! 5 Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich die Netze auswerfen. 6 Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische und ihre Netze begannen zu reißen. 7 Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und mit ihnen ziehen. Und sie kamen und füllten beide Boote voll, sodass sie fast sanken.

8 Als das Simon Petrus sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch. 9 Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die bei ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten, 10 ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gefährten. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen. 11 Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach.

Liebe Gemeinde!

Auch wenn wir keine Fischer und Seeleute sind, so hat doch mancher von uns ähnliche Erfahrungen wie Petrus machen müssen, der Jesus gegenüber feststellt: „**Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen.**“

- So mancher hat sich in der Schule, in der **Ausbildung** und im Studium abgemüht, und es ist dann im Beruf doch nicht das herausgekommen, was man sich erhofft hatte.
- Wie viele Arbeitnehmer haben sich beruflich über das normale Maß hinaus engagiert und trotzdem wird ihr **Arbeitsplatz** hier in Deutschland vernichtet und ins Ausland verlagert.
- Und so mancher, der für sein Alter auf durch manchen Verzicht erarbeiteten **Ersparnisse** gebaut hat, muss nun angesichts der aktuellen Zinspolitik feststellen, dass da manches auf Sand gebaut war.
- Da wurden die eigenen **Kinder** mit Freude erwartet, mit Liebe, Geduld und Nachsicht erzogen und dennoch ist heute das Verhältnis zu ihnen belastet.
- Oder eine **Beziehung** zerbricht trotz allem Bemühen schließlich doch.

Alle diese Menschen haben wie Simon Petrus viel gearbeitet oder investiert – und doch scheint alles umsonst gewesen zu sein. Sie sind verzweifelt, niedergeschlagen oder wütend, vor allem dann, wenn sich die negativen Erfahrungen in ihrem Leben häufen. Warum meint es das Schicksal mit mir so schlecht? Auf was ist heute noch Verlass? Solch existenzielle Fragen bedrängen die betroffenen Menschen und führen mitunter zu lähmenden Selbstvorwürfen.

Mit billigem Trost ist es da nicht getan. Der gut gemeinte Ratschlag: „Lass den Kopf nicht hängen!“ ist dann eben nur gut gemeint, aber er hilft nicht weiter. Hier braucht

es schon eine verlässlichere Zuwendung, um wieder Mut zu fassen, und Vertrauen und Lebenszuversicht zu gewinnen.

- Gut, wenn man in solchen Situationen **Angehörige** hat, die sich Zeit für unsere Sorgen nehmen, wenn Freunde wirklich Verständnis für meine Situation aufbringen und hilfreiche Nachbarn mich unterstützen.
- Gut auch, wenn auf die **sozialen Sicherungssysteme** unserer Gesellschaft Verlass ist, so dass ich mit den Bedingungen meiner Lebensverhältnisse einigermaßen zurecht komme.
- Gut auch, wenn es in der Gemeinde **Menschen** gibt, die einem helfen, das Selbstvertrauen wieder zu finden. Und das brauchen wir, um aufs Neue Lebenszuversicht zu gewinnen und zu einem Glauben zu finden, der über mich und meine aktuelle Situation hinaus führt.

Vielleicht gelingt es dann, Vertrauen zu fassen, die Hoffnung nicht aufzugeben, und wie Petrus unsere Netze aufs Neue auszuwerfen.

Und nachdem Jesus mit seiner Rede zu ende war, sagt er zu Simon Petrus: „Fahr hinaus auf den See und wirf mit deinen Leuten die Netze zum Fang aus“. Darauf entgegnet ihm Simon Petrus: „Meister, wir haben die ganze Nacht gefischt und nichts gefangen; aber auf d e i n Wort, will ich die Netze auswerfen.“ Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische und ihre Netze begannen zu reißen.

Die Aufforderung Jesu: **„Fahr hinaus auf den See und wirf mit deinen Leuten die Netze zum Fang aus“** – ist das reine Evangelium! Das heißt: Gott schenkt uns eine neue Chance, er gibt uns Zukunft, eine neue Perspektive – egal wo wir gerade stehen, wie wir uns fühlen und ob wir das verdient haben oder nicht.

Aber es ist auch eine Zumutung. Jesu Aufforderung widerspricht der Erfahrung eines ganzen Berufsstands! Jeder Fischer weiß, dass am helllichten Tag und dann noch in Ufernähe nichts zu holen gibt!

Wir sind ja auch die Profis für unser Leben, und denken, dass wir am besten wissen, was bei uns geht und was nicht. Und manchmal ist genau das unser Problem: wir geraten immer wieder in die Sackgassen unserer Erfahrung.

„Auf dein Wort will ich die Netze auswerfen“. Simon Petrus jedenfalls vertraut Jesus. Er saß bei ihm im Boot als Jesus zu den Menschen am Seeufer sprach. Hat er überhaupt zugehört. Wer schon in existentieller Not war, weiß wie schwer das ist. Die Angst, die verzweifelten Gedanken sind laut und lassen einen nicht los.

Vielleicht sprach Jesu Worte, wie wir sie aus den Seligpreisungen kennen:

„Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.“ „Selig sind, die da hungert nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.“ „Selig sind die Barmherzigen, denn sie sollen Barmherzigkeit erfahren.“

Eine Ermutigung für Hoffnungslose! Haben solche Worte sein Herz erreicht? Wir wissen es nicht.

Wir sehen nur, dass Petrus nicht blind oder naiv auf die Aufforderung Jesu reagiert, sondern wie einer, der sich das gut überlegt hat. Wie gesagt, macht er deutlich, was seine Berufserfahrung ihn gelehrt hat: Wenn es nachts nichts gebracht hat, lohnt es tagsüber erst recht nicht. Aber seine Entscheidung lautet: **„Auf dein Wort - will ich die Netze auswerfen.“** Und das Vertrauen, für das er sich entscheidet, wird belohnt.

Die Geschichte von Fischzug des Petrus ist eine Vertrauensgeschichte. Wie den Menschen, für die einst der Evangelist Lukas diese Geschichte aufschrieb, möchte sie auch uns Mut machen, Zutrauen zu haben und Vertrauen zu schenken, gerade dann, wenn wir mutlos sind, wenn unser Selbstvertrauen beschädigt ist, wenn sich unsere Hoffnungen verflüchtigen.

Die Vertrauens-Geschichte vom Fischzug des Petrus möchte uns Mut machen, auch mal die vorgegebenen Gleise zu verlassen, uns auf ungewohnte Wege zu begeben oder entgegen unserer Alltagsroutine das Risiko einzugehen, neue Erfahrungen zu machen.

Und dies im Vertrauen auf Gottes Beistand, der uns ja auch immer wieder in Gestalt hilfreicher Mitmenschen begegnet. Deshalb ist es so wichtig, dass wir uns vor Augen halten, wie viele verlässliche und vertrauenswürdige Menschen es doch gibt, die uns tagtäglich zur Seite stehen.

Das, liebe Gemeinde, ist für mich die Herausforderung Jesu, die dem Simon Petrus damals am See Genesareth deutlich wurde. Ganz plötzlich muss er es begriffen haben: Wo Gott mir begegnet, kann ich nicht so bleiben wie ich bin und nur meinen begrenzten Erfahrungen folgen. Wo Gott mir begegnet, da öffnen sich neue weitere **Horizonte** als ich sie bisher aus meinem Fischerkahn heraus wahrgenommen habe. Wo Gott mir mit seinem Anspruch begegnet, da werde nicht nur ich, sondern da werden auch die bisherigen Verhältnisse um mich herum in Frage gestellt.

8 Als das Simon Petrus sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch. 9 Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die bei ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten.

Als Jesus diesen **Seelenkampf** des Petrus wahrnimmt, seine existenzielle Erschütterung, und sein Bekenntnis, da richtet er ihn auf, indem er ihm eine neue Lebensaufgabe gibt: **Fürchte dich nicht, sagt Jesus, von nun an wirst du deine Netze nicht nach Fischen auswerfen, sondern du wirst Netze auswerfen, die Beziehungen stiften und den Menschen Halt bieten und Zuversicht für ein fürsorgliches und heilsames Leben.**

Vielleicht ergeht es uns gelegentlich auch so wie Petrus, dass wir merken, wie viel uns unverdientermaßen geschenkt ist – trotz allen Widrigkeiten des Lebens!

- Gut ist, wenn wir aus einer solchen Erkenntnis **Lebenszuversicht** schöpfen.
- Gut ist, wenn wir daraus neues **Vertrauen in uns und in die Menschen** um uns herum setzen.
- Gut ist, wenn diese dankbare Erkenntnis uns zu christlich verantwortetem **Tun und Lassen** drängt: Denn, Gott möchte nicht nur einen Petrus als Menschenfischer. Er möchte uns alle als Arbeiterinnen und Arbeiter in seinem Weinberg.

So können auch wir dazu beitragen, die heilsame Kraft des Glaubens in unsere Lebenswelt hinein zu tragen.

Amen

R. Bohren hat in seinem Buch „Wiedergeburt des Wunders“ uns ein einfaches aber eindrückliches Gebet hinterlassen:

Wir treten vor dich, Herr Christus,
und wir rufen zu dir:

Hilf dem, der nicht glaubt.
Hilf dem, der dir nicht recht traut.
Hilf dem, der keine Hoffnung hat.
Hilf dem, der nichts mehr wagt.
Hilf dem, der nicht beten kann.

Sieh uns an, Herr,
lass uns nicht ohne Antwort.

Sammele dein Volk,
Erneure deine Gemeinde.
Mach unsern Blick hell
für den, der leidet.
Lehre unsere Hände helfen.
Leite unsere Füße zum Einsamen.
Beflügle unsere Phantasie,
das Unmögliche möglich zu machen
für den Hilflosen.

Du siehst uns an, Herr,
du lässt uns nicht ohne Antwort. Amen.

Ich wünsche Ihnen eine gute, gesegnete Woche

Ihr

Hr. Erwin Beck